



Übung der Wasserrettung Tirol: Bei der ÖWR gibt es 680 ausgebildete Wildwasserretter.

Einsätze im wilden Wasser

Die Helfer der Wasserrettung sind fast täglich im Einsatz. Bei Unfällen im Wasser, Hochwasser und bei der Suche nach vermissten Personen gehen sie an ihre Grenzen.

Im Schlauchboot durch eiskaltes Wildwasser, über Stromschnellen, inmitten unberührter Natur – Abenteuer pur. Das Streben nach dem Adrenalinkick und unvergesslichen Momenten lockt jährlich zahlreiche Wildwassersportler an die österreichischen Flusslandschaften. Das Angebot ist groß, neben mehrstündigen Rafting-Touren und Kajakfahrten wird Canyoning immer beliebter. Canyoning ist eine Mischung aus Alpin- und Wildwassersport. Die Canyonisten versuchen, Schluchten, Klammern und Wasserfälle durch Springen oder Abseilen zu überwinden.

Rafting, Canyoning, Kajakfahren: Die Unberechenbarkeit von Wildwasser kann Spaß schnell ins Gegenteil umschlagen lassen. Gefahr und Risiko machen den Reiz dieser Sportarten aus, doch nur solange, bis der Ernstfall ein-

tritt. Dann kann oft nur noch ein Einsatz der *Österreichischen Wasserrettung* (ÖWR) helfen. Hochwasser, Wassersportunfälle, die Suche nach vermissten Personen oder Gegenständen fallen in das Aufgabengebiet der Wasserrettung. Besonders gefordert sind die Mitglieder der Wasserrettung in Tirol – sie hatten bis Oktober 2014 bereits 57 Wildwassereinsätze, 2013 waren es 89. In Vorarlberg waren die Helfer heuer siebenmal und in Kärnten elfmal im Einsatz.

Wegen Hochwassers kenterten Ende August 2010 mehrere Boote mit 74 Menschen bei einer Raftingtour in der Bregenzer Ache in Vorarlberg. Der Großteil der Insassen konnte sich selbst retten, doch einige von ihnen wurden vermisst. Polizei, Feuerwehr und Wasserrettung wurden verständigt; insgesamt waren 240 Helfer und zwei Hubschrauber im Einsatz. Die genaue An-

zahl der Vermissten war zunächst unbekannt. Die unklare Teilnehmerzahl und die hohe Fließgeschwindigkeit der Bregenzer Ache – vier bis fünf Meter pro Sekunde – erschwerten die Suche. In der Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte konnten schließlich alle zwölf Verunglückten gerettet werden, fünf davon wurden mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

2012 war ein 22-jähriger Brite mit einer Gruppe von 20 Personen in drei Schlauchbooten auf dem Inn in Tirol unterwegs, als eines der Boote von einer Welle erfasst wurde und kenterte. Die sieben Passagiere stürzten ins Wasser, vier davon konnten sofort gerettet werden. Die Wasserrettung Landeck wurde zum Such- und Bergeseinsatz angefordert. Alle Personen wurden gefunden, doch für den jungen Mann kam jede Hilfe zu spät. Auch der Inn führte zu dem Zeitpunkt Hochwasser. Die Polizei



Abseilen über Wildwasser.



Übung der Wasserrettung: Transport mit einer „Seilbahn“.

ermittelte in beiden Fällen. Es bestand die Vermutung, dass die Tour in Vorarlberg zu leichtfertig angegangen worden sei. Ein anderer Rafting-Anbieter hatte am Morgen desselben Tages beschlossen, eine geplante Tour abzusa-gen. Die Bregenzer Ache war an diesem Tag als zu gefährlich eingestuft worden. Auch im zweiten Fall wurden die Umstände des Unglücks untersucht und die überlebenden Teilnehmer der Tour befragt. Alle Passagiere waren vorschriftsmäßig ausgerüstet, ein Fehler des Bootsführers konnte allerdings nicht ausgeschlossen werden.

Schutz vor den Gefahren von Wildwassersport bieten Information und Vorbereitung. Die ÖWR empfiehlt, vor Buchung einer Rafting-Tour das Sicherheitskonzept des Anbieters zu überprüfen. Entscheidend sind die Erfahrung und Qualifikation des Bootsführers und der Standard der Ausrüstung. Beim Canyoning sollten Teilnehmer bereits Vorkenntnisse in den Bereichen Wildwasser und Erste Hilfe mitbringen und über eine solide Alpinbildung verfügen. Es bleibt ein Restrisiko bestehen, auch wenn die Voraussetzungen erfüllt sind. Vor allem bei Hochwasser kann es auch für erfahrene Fahrer zu gefährlichen Situationen kommen.

Nicht nur Wassersportunfälle fallen ins das Aufgabengebiet der Wasserrettung, sie wird auch bei Hochwasser und der Suche nach Abgängigen alarmiert. Im Herbst 2013 unterstützte die Tiroler Wasserrettung die Polizei bei der Suche nach der verschwundenen Larissa B. 80 Freiwillige mit 15 Booten waren an der Suchaktion auf dem Inn beteiligt. Die 21-Jährige wurde tot geborgen. Sie war

erwürgt und im Fluss versenkt worden. Auch für Bergungen nach Verkehrsunfällen werden die Kräfte der Wasserrettung eingesetzt.

Alle Mitglieder der ÖWR müssen eine Ausbildung zum Rettungsschwimmer absolvieren, zusätzlich gibt es noch Sonderausbildungen zum Rettungstaucher und Wildwasserretter. Die Tauchausbildung dauert etwa neun Monate, die Teilnehmer erlernen Suchmethoden und die Orientierung unter Wasser sowie den Umgang mit der Ausrüstung – auch bei sehr schlechter Sicht. Wildwasserretter müssen mit den Bedingungen in Wild- und Fließwasser umgehen können. Erweiterte Sicherungs-, Rettungs- und Bergetechniken, taktische Führung und Einsatzorganisation sind zusätzlich zu Materialkenntnissen und zur Erste-Hilfe-Ausbildung erforderlich.

Die Einsätze bringen die Helfer selbst an ihre Grenzen. „Die umfassende Ausbildung der Wasserretter sowie Richtlinien und Vorschriften sollen die Sicherheit der Einsatzkräfte gewährleisten und helfen, Gefahren einzuschätzen“, erklärt Dr. Gerald Berger, ÖWR-Bundesreferent für Wildwasser. „Ein Restrisiko bleibt aber immer bestehen, schließlich finden die Einsätze im freien Gelände statt. Vor allem bei Wildwasserunfällen ergeben sich unkalkulierbare Situationen durch die starke Strömung.“

Eine enge Kooperation gibt es seit 2011 mit der Bundespolizei. Die Vereinbarung umfasst die Zusammenarbeit bei Bergungs-, Such- und Rettungseinsätzen und die gegenseitige Unterstützung bei der Ausbildung. Die ÖWR gibt jährliche Schulungen für die Ca-

nyoninggruppen der Alpinen Einsatzgruppen der Polizei in Westösterreich und das Einsatzkommando Cobra im Bereich Gefahrensensibilisierung/Wildwasser. Gemeinsame Übungen sollen helfen, Zuständigkeitsbereiche abzugrenzen und die jeweils andere Organisation besser kennenzulernen.

Bei einer Großübung der Einsatzkräfte 2013 im Steyrdurchbruch in Oberösterreich beteiligten sich unter anderem Einsatzkräfte der Polizei mit einem Hubschrauber des Innenministeriums, die Lawinen- und Suchhundestaffel, die Höhlenrettung und die Wasserrettung. Es galt, bei der Bergung von Personen aus Alpingelände und Wassernot zusammenzuarbeiten. Der „Einsatz“ verlief ohne Probleme, Erfahrungen konnten ausgetauscht und das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden. „Vor allem im letzten Jahr hat sich die Zusammenarbeit zwischen Wasserrettung, Bergrettung und Alpinpolizei intensiviert, man kennt die Fähigkeit der anderen Organisationen und das bildet die Basis für ein koordiniertes Miteinander“, sagt Wildwasserreferent Berger.

Die Österreichische Wasserrettung wurde 1957 in Linz gegründet. Pro Bundesland gibt es einen Landesverband mit Haupt- und Einsatzleitungen bzw. Einsatzgruppen. Sie werden von der Bundesleitung koordiniert. Österreichweit gibt es 4.753 aktive Mitglieder, davon 680 speziell geschulte Wildwasserretter. Auch viele Polizistinnen und Polizisten engagieren sich ehrenamtlich bei der Wasserrettung. Das Ziel ist die Sicherheit an Österreichs Gewässern zu gewährleisten. A. S.

www.owr.at